

etwas ihnen vorzupfeifen, allein ich traue ihnen nicht mehr, das gebrännte Kind fürchts Feuer...“

Zur Biographie *Felix Mendelssohn Bartholdys* ist ein langer ungedruckter Brief des Dreizehnjährigen an Zelter besonders wichtig. Die Sammlung enthielt von Mendelssohn die vollständige Handschrift der Musik zu Goethes Tischlied für Zelter, Lasset heut am edlen Ort / Ernst und Lust sich mischen.

Ganz entzückend ist der aufgeregte Brief *Mozarts* an seine damalige Braut, nachdem sie ihm dreimal den Korb gegeben und ihm gerade ins Gesicht gesagt, daß sie mit ihm nichts mehr zu tun haben wolle, weil — wie Mozart sagt — „ich mich darüber aufgehalten, daß Sie so unverschämt unüberlegt waren, Ihren Schwestern — nota bene in meiner Gegenwart zu sagen, daß Sie sich von einem Chapeaux haben die Waden messen lassen“. Das Wadenmessen war damals eine neckische Tour beim Pfänderspiel, Mozart hatte aber erwartet, daß seine Braut in einem solchen Falle „in Gottes Namen das Band genommen und sich selbst die Waden gemessen /: so wie es noch alle Frauenzimmer von Ehre in meiner Gegenwart in dergleichen Fälle gethan haben:/ und sich nicht von einem chapeau...“ Den Satz vollendet er nicht, so aufgereggt ist er. Er fährt fort: „/: ich — ich — würde es niemals im Beyseyn anderer — ihnen gethan haben.“ Er schließt: „haben sie Gefühl — so wäre ich gewiß daß ich heute noch ruhig werde sagen können, die Konstanze ist die tugendhafte, Ehrliebende — vernünftige und getreue Geliebte des Rechtshaffenen und für sie wohldenkenden Mozart.“

Das bemerkenswerteste Stück von der Hand *Schuberts* war seine Niederschrift der Musik zu Klopstocks ‚Schlachtlied‘ für zwei Männerchöre. Den Schluß dieser kleinen aber besonders schönen Versteigerung bildete eine Sammlung von eigenhändigen Briefen *Ludwigs II.* von Bayern und seiner Minister, die sich alle mit der Stellung des Königs zu *Richard Wagner* beschäftigen und namentlich die Ereignisse erklären, die zur Ausweisung Wagners aus München durch den König führten. Am 29. November 1865 schreibt der König u. a.: „Ich höre, daß die Stimmung in München etwas erregter ist und daß man im Publikum sich viel mit Wagner beschäftigt... Ich verfolge durch ihn lediglich künstlerische Zwecke...“ *v. d. Pfordten*, der bayerische Ministerpräsident, antwortet mit Strenge und Anmaßung:

„Unbestreitbare Tatsachen sind der Aufenthalt Wagners in Hohenschwangau, die Erhebung ganz ungewöhnlicher Summen aus der Kabinettskasse, zuletzt von 40 000 fl. durch Frau von Bülow und die beispiellose Anmassung und offen kundgegebene Einmischung Wagner's in andere als künstlerische Gebiete. Diesen Tatsachen gegenüber würde es ganz vergeblich seyn, der allgemeinen Stimmung über Wagner hier entgegen zu arbeiten.... Eure M. stehen an einem verhängnisvollen Scheidewege und haben zu wählen zwischen der Liebe und Verehrung Ihres treuen Volkes und der Freundschaft Richard Wagner's. Dieser Mann... ist verachtet von allen den Schichten des Volkes, in denen der Thron seine Stütze suchen muß u. allein finden kann, verachtet nicht etwa wegen demokratischer Gesinnung, die ihm die Demokraten selbst absprechen, sondern wegen seiner Undankbarkeit und Verrätherei an Gönnern und Freunden, wegen seiner übermüthigen und liederlichen Schwelgerei und